

Feldpostbrief Otto Lilienthals
an Frau Caroline Lilienthal
(4 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)
Transkription (Original: Deutsches Museum München
Sammlung Kopfermann)

Groslay, d. 2ten Januar 1871

Liebe Mama

Wo ist Gustav denn jetzt? Schon mehrere Tage habe ich von Euch keinen Brief erhalten. Meinem vorigen Brief mußte ich einen so plötzlichen Schluß geben, weil der Gefreite die Briefe fort tragen wollte.

Wenn sich Gustav nur nicht mit seinem Baumeister erzürnt, er hat dort doch eine gute Stelle. Ich möchte gerne einmal wieder einen ordentlichen Brief von Gustav haben.

Heute Abend gehen wir nach Montmagni [Montmagny]ins Replis [?]. Augenblicklich habe ich gar nichts zu

[2]

lesen. Ueber Land und Meer habe ich lange nicht mehr erhalten, ebenso hat auch Alberti keine Neuen Blätter mehr geschickt. Ihr würdet mir einen großen Gefallen thun, wenn Ihr mir wieder einige Sachen schicktet. Wenn die Paquete wieder gehen, so schickt vor allem nur ordentlich Butter. Die Butter ist hier fürchterlich theuer und trocken. Brod könnte man essen, wenn man das Brod selbst nicht so krümelig wäre.

Das einzige, wofür man hier Geld ausgiebt, ist Butter und Zucker.

Der Krieg fängt an, sehr langweilig zu werden, es scheint als müßten wir ganz Frankreich Stadt für Stadt erobern. Am Ende ist der Krieg

[3]

noch nicht vorbei wenn auch Paris gefallen ist und so werden wir wohl noch Spanien und das Mittelländische Meer zu sehen bekommen. Erst müssen wir aber Paris haben. Das Bombardement wird vorläufig noch vorsichtig betrieben. Ihr müßt es Euch nicht so vorstellen, als könnte man hier wegen des Kanonendonners sein eigenes Wort nicht verstehen. Augenblicklich ist alles sehr ruhig, möglich daß auf dem entgegengesetzten Ende gefeuert wird, so daß wir nur nichts davon hören. Neulich wurde jedoch soviel geschossen, daß man die einzelnen Schüsse nicht unterscheiden konnten. Dasselbe war der Fall, wie um Anfang Dezember mehrere Ausfälle stattfanden.

[4]

Was macht denn Großmama, ist sie denn hübsch gesund?

Schreibt doch recht oft und viel und sagt doch Gustav, daß er auch mich nicht vergessen soll.

Otto Lilienthal